

## 16-Jähriger totgerast – Angeklagter mit gefälschten Papieren gefasst

Von Frank Döring

**Prozessauftritt am Amtsgericht: Angeklagter entschuldigt sich bei Eltern des getöteten Schülers / Wagen fuhr mindestens 87 Kilometer pro Stunde**



Der Angeklagte Seyit C. (l.) mit seinen Verteidigern Andreas Meschkat (re.) und Carsten Brunzel. Foto: A. Kempner

Er wollte nur eine Straßenbahn erwischen und verlor dabei sein Leben: Vor fast drei Jahren wurde der 16-jährige Ruben W. aus Leipzig am Ranstädter Steinweg von einem getunten Mercedes AMG totgerast. „Es tut mir schrecklich leid, dass ich so viel Unglück über die Familie gebracht habe“, sagte Seyit C. (33), der Fahrer des knapp 600 PS starken Boliden, zum Prozessauftritt am Montag am Amtsgericht. „Ich würde es gern wieder gutmachen, aber das ist unmöglich.“

Fahrlässige Tötung wirft ihm die Staatsanwaltschaft vor. Laut Anklage fuhr der Deutsch-Türke am 12. Februar 2019 kurz nach 19.20 Uhr mit seinem Mercedes auf der Jahnallee stadteinwärts, nachdem er mit zwei Freunden in einer Shisha-Bar war. Zunächst fuhr er hinter einer Straßenbahn her. Als diese seine Fahrspur verließ, soll er aufs Gas getreten und den Wagen auf mindestens 87 Kilometer pro Stunde beschleunigt haben. Zeugen berichteten, einen aufheulenden Motor gehört zu haben. Ein Dekra-Gutachter konnte später die exakte

Geschwindigkeit anhand eines aufgrund der Zerstörung der Frontscheibe automatisch abgespeicherten Fehlerprotokolls im Auto ermitteln.

Ruben W. war währenddessen auf dem Fußweg an der Ampel Ranstädter Steinweg/Haltestelle Leibnizstraße. Obwohl die Ampel für ihn auf Rot stand, rannte er los, um eine Straßenbahn noch zu erreichen. Konnte er womöglich von da den Mercedes hinter der Straßenbahn noch gar nicht sehen? Etwa auf der Mitte der Fahrbahn wurde der Schüler von dem Auto erfasst, prallte auf die Windschutzscheibe, stürzte auf die Straße. Ersthelfer versuchten, den Jungen zu reanimieren. Er [verstarb einen Tag später](#) im Krankenhaus.

Staatsanwältin Andrea Siler ging auch aufgrund der Erkenntnisse des beauftragten Gutachters davon aus, dass der Unfall für den Angeklagten vorhersehbar und bei Einhaltung der zulässigen Höchstgeschwindigkeit von Tempo 50 auch vermeidbar gewesen wäre.

Für die Behörden ist Seyit C. kein Unbekannter. Auf sein Konto gehen etliche Geschwindigkeitsübertretungen, allein sechs derartige Fälle wurden 2019 erfasst. Am 13. Februar 2020, ein Jahr nach dem schrecklichen Unfalltod von Ruben W., verzichtete Seyit C. freiwillig auf seine Fahrerlaubnis, um einer Entziehung zuvorzukommen.

Währenddessen war in sozialen Netzwerken ein bewegender Post zum Todestag von Ruben W. zu lesen. Verfasst hatten ihn seine Familie und das Team der ZDF-Serie „Soko Leipzig“, zu dem die Eltern des getöteten Schülers gehören.

„Er war das erste Soko Leipzig Kind unseres Teams“, hieß es darin. „Ein aufgeweckter Junge, den wir alle ins Herz geschlossen hatten.“ In dem Text wurde auch darauf hingewiesen, dass in der Jahnallee weitere Menschen bei Verkehrsunfällen ums Leben gekommen waren. „Eine gefährliche Rennstrecke mitten in der Innenstadt“, so die Verfasser. Inzwischen gilt in diesem Bereich Tempo 30. Dennoch war am Montag vor dem Gerichtsgebäude ein Transparent zur Erinnerung an den tragischen Unfall aufgespannt: „Rasen tötet – kein Vergessen!“

Seyit C. saß hingegen nach Erkenntnissen der Ermittler nach dem tödlichen Unfall auch ohne Fahrerlaubnis weiterhin hinterm Steuer. Aus einer weiteren Anklageschrift geht hervor, dass er am 20. April 2020 ohne Papiere mit einem Mercedes in der Hermann-Liebmann-Straße erwischt wurde. Am 2. September stoppte ihn die Polizei in der Eisenbahnstraße. Da hatte der Mercedes-Fahrer der Anklage zufolge einen gefälschten polnischen Führerschein bei sich.

Mittlerweile soll der Angeklagte wieder ganz legal in den Besitz der Fahrerlaubnis gelangt sein – aus welchen Gründen ist bislang nicht ganz klar. Die Staatsanwaltschaft meint jedenfalls: Seyit C. habe sich durch die Tat als ungeeignet zum Führen von Kraftfahrzeugen erwiesen.

Für den Prozess hat Richterin Heike Gunter-Gröne noch mindestens zwei Verhandlungstage bis 20. Dezember geplant.